

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2024

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	grundlegend
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse zu Sprache in politisch-gesellschaftlichen Verwendungszusammenhängen
Material	Zeitungsartikel, 949 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Sommer, Theo (20.07.2021): Müssen wir nun den Schwarzwald umbenennen? < http://www.zeit.de/gesellschaft/2021-07/politisch-korrekte-sprache-gendern-identitaetspolitik-theo-sommer-5vor8/komplettansicht >. 01.03.2023

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Text „Müssen wir nun den Schwarzwald umbenennen?“ von Theo Sommer. Berücksichtigen Sie dabei den Aufbau der Argumentation, die sprachlich-stilistische Gestaltung und die Intention. ca. 70 %
2. Nehmen Sie Stellung zu Theo Sommers Position bezüglich der von ihm angeführten Veränderungstendenzen der deutschen Sprache. Berücksichtigen Sie dabei Ihr unterrichtliches Wissen. ca. 30 %

Material

Theo Sommer: Müssen wir nun den Schwarzwald umbenennen? (2021)

Ein Geständnis, eine Warnung vorab: Ich schreibe diese Kolumne als ein alter weißer Mann, der sich schwarzärgert. Über die überempfindliche, gendergeschlechtliche oder identitätspolitische Verschandelung der deutschen Sprache. Über die Anmaßung von Minderheiten, der Mehrheit vorzuschreiben, was sie denken und wie sie sich ausdrücken darf. Und über die eifertige Devothet, mit der sich staatliche Behörden, öffentliche Institutionen und deutsche Fernsehgrößen den modischen Anwendungen der Sprach- und Denkpanischer unterwerfen.

Auf einen Ausbruch von Schmähungen (wovon man zu sprechen pflegte, ehe der Ausdruck Shitstorm aufkam), bin ich gefasst. Die Zustimmung vieler anderer wird mich darüber hinwegtrösten.

In der Sprache grassiert der Wahn der politischen Korrektheit am übelsten. Das jüngste Beispiel ist die Ankündigung des Hamburger Verkehrsverbunds (HVV), den Begriff „Schwarzfahren“ nicht mehr zu verwenden, sondern in Zukunft von „Fahren ohne gültiges Ticket“ zu sprechen. Andere Städte haben dies vorgemacht, jetzt wolle man sich über die Ablösung des *wording*¹ Gedanken machen.

Wording, Ticket – was für ein Deutsch unserer beamteten Sprachreiner! Ticket heißt in unserer Muttersprache Fahrkarte, Fahrschein, Flugschein, übrigens auch Strafzettel, und für *wording* gibt es Formulierung, Ausdrucksweise, Wortlaut. Aber es muss Englisch sein. Und „Schwarzfahren“ wird aus dem Sprachschatz – jawohl: dem Schatz unserer schönen, bunten, reichhaltigen Sprache – getilgt, weil er von Menschen mit dunkler Hautfarbe als diskriminierend empfunden werden könnte. Es ist allerdings nicht bekannt geworden, dass auch nur ein einziger sich beschwert hätte.

Dabei hat der Begriff keinerlei rassistischen Hintergrund. Er beschreibt Vorgänge, die sich im Dunklen abspielen; vielleicht stammt er auch aus dem Rotwelschen oder dem Jiddischen, wo *shvarts* arm heißt. In „Wahrigs Deutsches Wörterbuch“ füllt er zwischen „schwarz“ und „Schwarzwurst“ eine eng gedruckte Seite mit 108 Einträgen, darunter Schwarzhandel, Schwarzmarkt, Schwarzbrot, Schwarzbrauerei, Schwarzarbeit, Schwarzes Brett (Anschlagtafel), Schwarzkittel (Wildschwein), Schwarzrock (Geistlicher), Schwarzer Peter (Kartenspiel für Kinder). Müssen wir nun den Schwarzwald umbenennen? Darf man von CDU-Leuten noch als „die Schwarzen“ reden? Sollten wir gar unsere Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold ändern, weil Afrikaner und Chinesen daran Anstoß nehmen könnten?

¹ *wording* (engl.): Übereinkunft zur Verwendung bestimmter Formulierungen; Sprachregelung.

35 Sorgen bereitet mir auch die Vergenderung der deutschen Sprache. Sie verliert dadurch an innerer Harmonie, Musikalität, Natürlichkeit, Durchsichtigkeit und Einheitlichkeit. Die Annahme, dass sich nur auf diese Weise die politische Wirklichkeit verändern lasse, ist empirisch in keiner Weise zu belegen. Judith Sevinç Basad² hat nicht von ungefähr in der NZZ³ darauf hingewiesen, dass sich Frauen und Queers⁴ während der letzten 70 Jahre in rasantem Tempo aus den Fesseln des Patriarchats befreit haben – und dies auch mit dem generischen Maskulinum und ohne Gendersternchen, Unterstriche oder Doppelpunkte.

40 Dass Sprache sich wandelt, hat schon Wilhelm von Humboldt gesagt. Seine „Schriften zur Sprache“ gehören in die Hand eines jeden, der heute in Behörden und Unternehmen über unsere Schreibweise entscheidet (überhaupt möchte man ja einmal die Abituraufsätze und Deutschnoten unserer Sprachpolizisten sehen; viel Kenntnisreichtum wird man da wohl kaum entdecken). Der Wortvorrat einer Sprache sei keine „fertig daliegende Masse“, sagt Humboldt. Sie lebe „im Munde des Volkes“ als „fortgehendes Erzeugnis und Wiedererzeugnis des wortbildenden Vermögens“. Doch wie Peter Schmachthagen⁵, der Sprachpapst des *Hamburger Abendblattes*, zu Recht sagt: „Im Augenblick wandelt sich die Sprache nicht, sondern sie wird gewandelt, verunstaltet und missbraucht.“ Mit natürlichem Sprachwandel hat die Gendersprache nichts zu tun. Vielmehr soll da eine Weltanschauung von oben durchgesetzt werden, und zwar gegen den Willen der Mehrheit, die zu über 70 Prozent
50 dagegen ist.

Ich bin absolut gegen Rassismus und ebenso entschieden für die rechtliche, finanzielle und gesellschaftliche Gleichstellung der Frauen. Aber ich glaube nicht, dass die Tilgung des Wortes „schwarz“ die Akzeptanz der Nicht-Weißen fördert, und ebenso wenig, dass Vergenderung unserer Schriftsprache nötig ist, um die Verhältnisse zu ändern. Mir ist auch
55 völlig egal, welche sexuellen Einstellungen und Vorstellungen die Menschen pflegen. Ob Hetero oder LGBTQ⁶ – ich respektiere es und trete für Optionsfreiheit eines jeden ein. Aber muss man wirklich – wie die Lufthansa – die Anrede „Sehr geehrte Damen und Herren“ abschaffen, aus Rücksicht auf jene wenigen in einer Bevölkerung von 83 Millionen, die sich als „divers“ registriert haben – bis Ende September ganze 394 Erwachsene?

60 Da lobe ich mir doch Judith Rakers, die den Zuschauern der *Tagesschau* tapfer weiterhin ihr „Guten Tag, meine Damen und Herren!“ zuruft. Hingegen finde ich den Glottisschlag⁷ von Anne Will und Claus Kleber⁸ (und vielen kleineren TV-Leuchten), ihren als Doppelpunkt gesprochenen Schluckauf – Bürger:innen und Mitglieder:innen – einfach lächerlich. Ich frage dann jedes Mal: Und was ist mit den Bürgern und Mitgliedern außen?

65 Hinter alledem steckt ein geradezu konstitutionelles Problem. In seinem magistralen⁹ Werk „Über die Demokratie in Amerika“ (1835) warnt Alexis de Tocqueville vor der Tyrannei der Mehrheit. Was ihn in Amerika am meisten abstieß, war nicht die weitgehende Freiheit, die dort herrscht, sondern „die geringe Gewähr, die man dort gegen die Tyrannei“, die „Allmacht der Mehrheit“ findet.

² Judith Sevinç Basad: freie Journalistin und Autorin, die überregional publiziert.

³ NZZ: Abkürzung für Neue Zürcher Zeitung.

⁴ Queers: Sammelbegriff für Menschen, die sich nicht einer heterosexuellen Orientierung und bzw. oder einer bestimmten Geschlechtsidentität zuordnen.

⁵ Peter Schmachthagen: Germanist und Journalist.

⁶ LGBTQ: aus dem Englischen übernommene Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und queer.

⁷ Glottisschlag: Knack- oder Trennlaut innerhalb eines Wortes, der wie eine Pause wirkt.

⁸ Anne Will und Claus Kleber: bekannte Journalisten des öffentlich-rechtlichen Fernsehens.

⁹ magistralen: hier: wegweisendes Standardwerk.

70 Blickte er heute auf die Bundesrepublik Deutschland, er würde zu einem entgegengesetzten
Schluss kommen. Unser Problem ist nicht die Allmacht der Mehrheit, sondern die Tyrannei
einer elitären ideologischen Minderheit. Das bleibt von der Lebenswirklichkeit der Menschen
weit entfernt. Laut Allensbach¹⁰ verstanden 95 Prozent der Befragten es nicht, warum eine
75 Politikerin sich dafür entschuldigen musste, dass sie als Kind Indianerhäuptling habe werden
wollen.¹¹ Volle 87 Prozent fanden es übertrieben, dass das Gedicht, das die Schwarze
Amanda Gorman bei der Amtsübernahme von Joe Biden vortrug, nicht von einer Weißen
übersetzt werden durfte. Und eine Mehrheit zeigte sich genervt durch die Zumutung, sich
politisch korrekt auszudrücken. Heiner Bremer, Urgestein des deutschen Illustrierten- und
Fernsehjournalismus, hat recht: „Es macht die Gesellschaft kaputt, wenn einzelne Gruppen
80 meinen, sie hätten die Wahrheit gepachtet.“ Da lauert allerhand Konfliktpotenzial.

Retten wir also so schlichte Sätze wie „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“. Lassen wir die
Fanatiker nicht an der Literatur herumfummeln („Die *person of color* hat ihre Schuldigkeit
getan“¹²). Und stehen wir dem Schriftsteller Matthias Politycki bei, der jüngst die
Unversehrtheit unserer Sprache – Humboldt: „den Odem, die Seele der Nation“ – in einem
85 aufwühlenden FAZ¹³-Aufsatz beschworen hat.

Sommer, Theo (20.07.2021): Müssen wir nun den Schwarzwald umbenennen?
<<http://www.zeit.de/gesellschaft/2021-07/politisch-korrekte-sprache-gendern-identitaetspolitik-theo-sommer-5vor8/komplettansicht>>. 01.03.2023

Theo Sommer (1930–2022) war Journalist und Historiker.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

¹⁰ Allensbach: Institut für Demoskopie (Meinungsforschung) mit Sitz in Allensbach.

¹¹ *als Kind Indianerhäuptling habe werden wollen*: Bezug zur Äußerung der Grünen-Politikerin Bettina Jarasch im März 2021, wonach sie als Kind Indianerhäuptling werden wollte, was in den sozialen Medien zu einem Sturm der Entrüstung führte.

¹² *Die person of color hat ihre Schuldigkeit getan*: Anlehnung an die Redewendung: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Es handelt sich dabei um ein abgewandeltes Zitat aus einem Drama Friedrich Schillers.

¹³ FAZ: Abkürzung für Frankfurter Allgemeine Zeitung.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen die Textsorte, etwa:

- ◆ Sinnhaftigkeit und Praktikabilität aktueller sprachlicher Tendenzen im Deutschen
- ◆ Kolumne

stellen den Argumentationsgang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Offenlegung der eigenen Befindlichkeit als Anlass für die Kolumne und deutliche Formulierung der eigenen Position: Kritik an der Verwendung gendersensibler Sprachregelungen, der Nichtbeachtung der Meinung der Bevölkerungsmehrheit sowie der schnellen Anpassung an aktuelle sprachliche Tendenzen im öffentlichen Bereich (vgl. Z. 1–7)
- ◆ Antizipation und Relativierung der erwarteten konträren Reaktionen auf die Kolumne (vgl. Z. 8–10)
- ◆ Veranschaulichung der Problematik an einem aktuellen Beispiel:
 - ◆ aus der Sicht des Autors problematische Form des Bemühens um politische Korrektheit durch Tilgung des Begriffs „Schwarzfahren“ beim Hamburger Verkehrsverbund und Einführung einer neuen Bezeichnung, dabei Rückgriff auf den Anglizismus „Ticket“ (vgl. Z. 11–15)
 - ◆ Hinterfragen der Notwendigkeit von Anglizismen, insbesondere solcher mit etablierten Alternativen in der deutschen Sprache, daraus resultierendes Bekenntnis zur deutschen Sprache (vgl. Z. 16–22)
 - ◆ Offenlegung der Absurdität einer konsequenten Ersetzung eines vermeintlich diskriminierenden Begriffs durch Verweis auf zahlreiche weitere Komposita mit dem Wort „schwarz“ (vgl. Z. 23–31)
- ◆ Begründung der Ablehnung von auf Gendergerechtigkeit abzielenden Veränderungen durch Verweis auf den Verlust sprachlicher Schönheit; Infragestellung der Veränderung von politischer Wirklichkeit aufgrund sprachlicher Vorgaben; Anführen eines Autoritätsverweises: Judith S. Basad (vgl. Z. 32–38)
- ◆ Entfaltung des Arguments, demzufolge eine von einer Minderheit erzwungene „Gendersprache“ keinen natürlichen Sprachwandel darstellt, dabei Stützung auf Autoritäten: Wilhelm von Humboldt, Peter Schmachthagen (vgl. Z. 39–50)
- ◆ (erneute) Darstellung und Begründung der Position durch
 - ◆ Darlegung der eigenen Einstellung gegen Rassismus und Diskriminierung (vgl. Z. 51 f.)
 - ◆ Anführen des Arguments, dass identitätspolitische und gendergerechte Eingriffe in die Sprache nicht zur angestrebten Veränderung von Realität führen, und erneute Betonung der eigenen liberalen Einstellung (vgl. Z. 52–56)

- ◆ Verweis auf quantitatives Missverhältnis von Spracheingriff und den damit angesprochenen Menschen (vgl. Z. 56–59)
- ◆ Veranschaulichung des Genderns durch konträre Beispiele des Sprachgebrauchs in den öffentlichen Medien (vgl. Z. 60–64)
- ◆ Anführung eines Autoritätsarguments sowie von Umfrageergebnissen zur Stützung der These von einer meinungsbildenden Minderheit als Ursache einer Fehlentwicklung (vgl. Z. 65–80)
- ◆ abschließender Appell zur Wahrung sprachlicher Traditionen (vgl. Z. 81–85)

beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion, z. B.:

- ◆ Wecken des Leseinteresses durch sarkastisch überspitzte rhetorische Frage im Titel
- ◆ Verdeutlichung der persönlichen Empörung hinsichtlich der aktuellen Sprachtendenzen, u. a. durch:
 - ◆ häufigen Gebrauch des Personalpronomens „ich“ (vgl. Z. 1, 9, 51 f.)
 - ◆ Ellipsen, Parallelismus und Anaphern (vgl. Z. 2–7)
 - ◆ Kontrastierung von Sprachebenen: gehobene Standardsprache vs. umgangssprachliche Wendungen („identitätspolitische Verschandelung“, Z. 3 vs. „Sprach- und Denkspanscher“, Z. 6; „an der Literatur herumfummeln“, Z. 82)
 - ◆ Fragesätze, teils als rhetorische Fragen („Aber muss man wirklich [...]“, Z. 56–59; „Ich frage dann jedes Mal: Und was ist mit den Bürgern und Mitgliedern außen?“, Z. 63 f.)
- ◆ eindeutige Positionierung als Gegner des gendersensiblen Sprachgebrauchs, u. a. durch:
 - ◆ antithetische Kontrastierung („Schmähungen“ vs. „Zustimmung“, Z. 8 f.; „Mehrheit“ vs. „Minderheit“, Z. 71 f.)
 - ◆ Correctio („Geständnis, eine Warnung“, Z. 1)
 - ◆ Selbstironie („alter weißer Mann“, Z. 1; „hinwegtrösten“, Z. 10)
- ◆ Distanzierung von der zunehmenden Verwendung von Anglizismen durch:
 - ◆ Akkumulation alternativer Begrifflichkeiten („Ticket heißt [...] Fahrkarte, Fahrschein [...], und für *wording* gibt es Formulierung, Ausdrucksweise, Wortlaut“, Z. 16–18)
 - ◆ pointierte Integration von Anglizismen in den eigenen Text (vgl. „*wording*“, Z. 18; „Die *person of color* hat ihre Schuldigkeit getan“, Z. 82 f.)
- ◆ Hervorhebung der Vielfalt der deutschen Sprache und Unterstreichung ihrer kulturellen Bedeutung mittels Klimax (vgl. Z. 19 f.) und literarischer Anspielung (vgl. Z. 82 f.)
- ◆ Abwertung des Entwicklungsprozesses hin zu gendersensibler Sprache durch:
 - ◆ Polemik („Sprach- und Denkspanscher“, Z. 6; „beamteten Sprachreiniger“, Z. 16; „Sprachpolizisten“, Z. 42; „als Doppelpunkt gesprochenen Schluckauf“, Z. 62 f.)
 - ◆ Akkumulation („verliert dadurch an innerer Harmonie, Musikalität, Natürlichkeit, Durchsichtigkeit und Einheitlichkeit“, Z. 32 f.)
 - ◆ Neologismus („Vergenderung“, Z. 32)
 - ◆ Beispiele vermeintlicher politischer Korrektheit (vgl. Z. 12–14, 57–59)
- ◆ Verdeutlichung der eigenen Akzeptanz von sozialen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen durch:
 - ◆ Verwendung von einschlägigen Fachbegriffen („Queers“, Z. 36; „LGBTQ“, Z. 56)
 - ◆ Verwendung der Metapher „Fesseln des Patriarchats“ (Z. 37)
 - ◆ apodiktische Formulierungen als Ich-Botschaften („Ich bin absolut gegen“, Z. 51; „ich respektiere es“, Z. 56)
- ◆ Veranschaulichung der Auswirkungen als falsch bewerteter gesellschaftspolitischer Tendenzen durch:
 - ◆ Wiederholung des motivisch genutzten Adjektivs „schwarz“ in zahlreichen Komposita („schwarzärgert“, Z. 2; Aufzählung in Z. 26–28; „Schwarzwald“, Z. 29)
 - ◆ Integration von Stigmawörtern (z. B. „Wahn“, Z. 11; „Tyrannei“, Z. 66) und einer negativ konnotierten Hyperbel („Fanatiker“, Z. 82)
 - ◆ Akkumulation rhetorischer Fragen (vgl. Z. 29–31)
 - ◆ ein konjunktivisch markiertes Gedankenspiel (vgl. Z. 70 f.)
- ◆ Stützung der Argumentation und Ausweis fachlicher Kompetenz durch:

- ◆ Integration von Zitaten aus berühmten Werken der Geistesgeschichte (Wilhelm von Humboldt, Alexis de Tocqueville)
- ◆ Integration journalistischer und medialer Zitate (vgl. Z. 46 f., 79 f.)
- ◆ Verweis auf Wörterbucheintrag (vgl. Z. 25–29)
- ◆ literarische Anspielung (vgl. Z. 82 f.)
- ◆ Appell zur Bewahrung sprachlicher Traditionen, u. a. durch
 - ◆ Imperativformen („Retten wir [...] Lassen wir“, Z. 81)
 - ◆ Einbezug der Leserinnen und Leser durch Pronomina „wir“, „unserer“ (Z. 81–84)

stellen die Intention des Textes dar, etwa:

- ◆ Kritik an aktuellen Eingriffen in die deutsche Sprache als übertriebene und daher abzulehnende Formen politischer Korrektheit
- ◆ Infragestellung des Einflusses von Sprache auf die gesellschaftliche Realität
- ◆ Appell zur Wahrung des deutschen Sprach- und Wortschatzes als kulturelles Gut

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen [und] diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren die Position des Autors, etwa:

- ◆ Ablehnung von Eingriffen in die deutsche Sprache zum Zwecke politisch-korrekten Sprachgebrauchs

nehmen zu der Position des Autors, auch auf der Basis ihres unterrichtlichen Wissens, eher zustimmend Stellung, z. B.:

- ◆ Ablehnung eines geforderten politisch-korrekten Sprachgebrauchs als
 - ◆ artifizieller statt natürlicher Sprachwandel aus politischen Motiven
 - ◆ Ersatzhandlung für notwendige gesellschaftspolitische Veränderungen
 - ◆ Zurückdrängung der tradierten Sprache bzw. Störung von natürlichen Sprachwandlungsprozessen
 - ◆ bewusst eingesetztes Distinktionsmerkmal einer intellektuellen Minderheit, das zugleich andere moralisch unter Druck setzt
- ◆ Aufzeigen der Gefahr einer Reduzierung der Menschen auf ihr Geschlecht durch das Gendern; zudem Deutung als zeit- und platzraubendes Sprachphänomen in Gesprächen und schriftlicher Kommunikation

nehmen zu der Position des Autors, auch auf der Basis ihres unterrichtlichen Wissens, eher ablehnend Stellung, z. B.:

- ◆ Befürwortung eines geforderten politisch-korrekten Sprachgebrauchs als Ausdruck von Wertschätzung und Anerkennung aller Lebensformen
- ◆ Darstellung des Genderns als wirkungsvoller Versuch, privat und beruflich Gleichstellung zu erreichen, indem geschlechtlicher Stereotypisierung entgegengewirkt wird
- ◆ Verweis auf den Einfluss der Sprache auf das Denken und Handeln der Menschen (Framing, Sapir-Whorf)

- ◆ Darstellung der Sprache als lebenslanger Prozess der Veränderung von Sprachgewohnheiten in einer zunehmend diverser verstandenen Welt, z. B. Ersatz des Genitivs durch den Dativ, Vermeidung des Konjunktivs, Prädikatstellung in Nebensätzen mit „weil“
- ◆ Darstellung der geschlechtersensiblen Sprache als persönlicher Ausdruck einer demokratisch-freiheitlichen Haltung

verfassen ein Fazit

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 70 %
2	II, III	ca. 30 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine sachlich differenzierte, ergiebige und strukturell klare Auseinandersetzung mit der Position des Autors auf der Grundlage einer deutlichen Positionierung 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit der Position des Autors.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).